

## **»Kinder mitgedacht – Räume und Ausstellungsbereiche für junge Besucher\*innen«**

Jahrestagung des LVMP BY 2020 in Neu-Ulm, 17.02.2020

*Ein Tagungsbericht von Wiltrud Gerstner*

Kinder- und Mitmachbereiche sowie Kinderausstellungen in Museen sind seit einiger Zeit sehr beliebt. Sie werden von Besucher\*innen zunehmend für alle Museumssparten gewünscht, auch wenn noch lange nicht jedes Museum junge Zielgruppen von Beginn an berücksichtigt. Der Landesverband Museumspädagogik Bayern hat sich diesen Umstand zum Anlass genommen, seine diesjährige Jahrestagung auf die museale Berücksichtigung von Kindern auszurichten. Unter dem Motto »Kinder mitgedacht - Räume und Ausstellungsbereiche für junge Besucher\*innen« setzten sich am 17.02.2020 im Edwin-Scharff-Museum in Neu-Ulm 70 Teilnehmer\*innen aus dem gesamten Bundesgebiet mit dem Thema auseinander.

### **Der Raum als »dritter Erzieher«**

Nach der Begrüßung durch Dr. Helga Gutbrod, Leiterin des Edwin-Scharff-Museum Neu-Ulm, Katrin Thürnagel und Petra Maidt, beide im Vorstand des LVMP Bayern, erläuterte Dr. Sabina Leßmann vom Kunstmuseum Bonn in Ihrem Impulsvortrag die Frage: »Wer definiert wie und für wen welche Räume im Museum?«. Als Sprecherin der Fachgruppe Kinder und Jugendliche in Museen im Bundesverband Museumspädagogik beschäftigt sich Leßmann schon seit Längerem mit diesen und ähnlichen Inhalten. Ihrer Auffassung nach sei es wichtig und konsequent, Kinder erst zu nehmen und ihnen Räume zu widmen, machten sie doch einen Großteil der Besucher\*innen am Vormittag aus. Gerade bei Kindern sei Leßmann zufolge ein Grenzverhalten zwischen »anfassen« und »nicht anfassen« immanent, das von Museen ausgehalten und vermittelt werden müsse. Leßmann beschreibt in diesem Zusammenhang den Raum als »dritter Erzieher«, also eine Art Labor, wo gezielt ausgewählte Materialien zur Verfügung gestellt werden sollten. Dies helfe bei der Aneignung, Gestaltung und Mitgestaltung der Räume durch Kinder und Jugendliche. Um die Bedürfnisse der jungen Besucher\*innen von Anfang an zielgerichtet einbeziehen zu können, plädiert Leßmann bei Neukonzeptionen dafür, einen Kinderbeirat einzubeziehen und ungewöhnliche Wege zu gehen, so nutze sie selbst etwa bei ihrer täglichen Arbeit auch (vorübergehend) leerstehende Räume oder Außenbereiche für Vermittlungsprogramme.

### **Das Kinderreich des Deutschen Museums München**

Anhand von zwei konkreten Projekten konnten sich die Teilnehmer\*innen der Tagung im weiteren Verlauf Impulse und Inspiration für die Schaffung von Bereichen für Kinder holen. So entsteht derzeit

ein neues »Kinderreich im Deutschen Museum München«, das stark an den Bedarfen junger Besucher\*innen ausgerichtet ist, wie Vera Ludwig in ihrem Projektbericht erläuterte. Das seit 2003 im Untergeschoss des Deutschen Museums existente Kinderreich war Ludwig zufolge schon immer ein als „Science Center angelegter Markt der Möglichkeiten“ – partizipativ, offen und interaktiv gestaltet, ohne dabei den Fokus auf die direkte Vermittlung zu setzen. Vor der Eröffnung des neuen Kinderreichs in 2020 können junge Besucher\*innen zwischen drei und acht Jahren derzeit die Interimslösung nutzen, die zwar weniger interaktive Stationen bietet, dafür den Fokus aber stärker auf die Vermittlung legt und in mehreren Testbereichen Erfahrungen sammelt, die in den neuen Kinderbereich aufgenommen werden sollen. Zukünftig soll ein barrierearm gestalteter Raum mit Sitzlandschaft, interaktiven Stationen, einer Theke für Informationen und Orientierung sowie je ein Bereich für Essen und Trinken bzw. Stillen und Wickeln zur Verfügung stehen. Unter dem Motto „Ich bin Wissenschaftler\*in“ bekommen die Kleinen dann die Möglichkeit, spielerisch Neues zu entdecken. Außerdem soll das neue Kinderreich Neugier auf andere Ausstellungen des Deutschen Museums wecken und das Konzept der Lerngruppe, bestehend aus Kindern und Erwachsenen, stärken.

#### **Besucher\*innen und ihre Bedarfe im Fokus**

»Angebote für Kinder im Jüdischen Museum Frankfurt« stellte dann Sabine Kößling vor. Das Haus präsentiert sich in zwei separaten Standorten. Während die neue Dauerausstellung des Jüdischen Museums im Rothschild-Palais im Entstehen begriffen ist und zukünftig einen Raum der Wissensvermittlung und des Spaßes für alle Besucher\*innen bieten soll, ist das Museum Judengasse seit 2016 als Familienmuseum geöffnet. Seitdem haben sich die Besucherzahlen mit 30.000 Besucher\*innen jährlich fast verdreifacht. In der Ausstellung werden Fragen des Alltagslebens diskutiert, wobei für die jungen Besucher\*innen Hands-on-Stationen, ein speziell auf Kinder ausgerichteter Audioguide und ein Mitmachraum den Zugang möglichst niederschwellig gestalten sollen, wie Kößling erläutert. Um den Bedarfen der Kinder gerecht zu werden, wurde darauf geachtet möglichst wenig Text einzubinden und die Spiele der Ausstellung v.a. in analoger Form umzusetzen. So können die Kleinen etwa beim Bauen eines Puppenhauses die Haussituation des Originals nachempfinden. Überhaupt werde die Rolle der Besucher\*innen in Frankfurt in den Mittelpunkt gestellt, betonte Kößling, etwa über die Erarbeitung von Personas oder mittels temporärer partizipativer Projekte, die potentielle Besucher\*innen über Pop-up Projekte schon im Stadtraum abholen.

#### **Besuchersforschung als Basis**

Wie wichtig es sei, Angebote auf der Basis von Evaluation und konkreten Besucheraussagen zu entwickeln, wurde auch in der Podiumsdiskussion deutlich, die Dr. Hannelore Kunz-Ott moderierte.

Während klassische Museen ihre Ausstellungen an der Sammlung orientierten, sei das Besondere der Kinder- und Jugendmuseen die Ausrichtung der Angebote an den Bedarfen der Besucher\*innen. Sich vom Anspruch, alles vermitteln zu wollen, zu verabschieden, bringe die Freiheit, neue Räume zu schaffen, die gerade Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gäben, sich auszuprobieren und sich Wissen experimentell anzueignen. Zentral sei dafür die grundsätzliche Haltung des Museums und die Frage, ob ein Haus tatsächlich für die Zielgruppe »Kinder« planen wolle. Wer diese Frage bejahen kann, hätte zahlreiche Möglichkeiten, Kinder stärker einzubeziehen, sei es über die Konstitution eines Kinderbeirates, über die Nutzung neuer und unbekannter Räume (Keller, Außenraum, leerstehende Bereiche) oder indem mit Gestaltern und Künstlern innovative Projekte speziell für junge Besucher\*innen entworfen werden.

### **Digitale Räume für Kinder**

In vielen Häusern noch wenig beachtet ist hingegen die Nutzung digitaler Räume in der auf Kinder ausgerichteten Vermittlung. Bestehende digitale Angebote wie Online-Sammlungen oder Multimediaguides sind oft nicht auf die Zielgruppe der jungen Besucher\*innen zugeschnitten und deshalb für diese wenig interessant. Als Ergänzung zu bewährten analogen Formaten und Methoden bietet aber auch der digitale Raum zahlreiche Möglichkeiten für Partizipation und Wissensvermittlung.

Nach der Mittagspause erhielten die Teilnehmer\*innen am Beispiel des Kindermuseums Neu-Ulm von Leiterin Dr. Helga Gutbrod und Mitarbeiterin Birgit Höppl eine Einführung zum Thema »Kunst- und Kindermuseum – gleichberechtigt unter einem Dach«. Dabei erläuterten die Expertinnen, inwiefern das Haus Inklusion als Grundaufgabe verstehe und auf welche Weise in den Ausstellungen Kunst sowie gesellschaftlich relevante Themen transportiert würden. Bei Führungen durch die aktuelle Sonderausstellung des Kindermuseums »Architektierisch – Bauten von Mensch und Tier« konnten sich die Teilnehmer\*innen selbst ein Bild von niederschweligen Zugängen und interaktiven Stationen machen.

---

### **Autorin: Wiltrud Gerstner M.A.**

Ist seit 2017 bei der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern für digitale Produkte zuständig und leitet das Projekt „fabulAPP – Baukasten für digitales Storytelling im Museum“. Beim LVMP Bayern ist sie Beauftragte für Digitale Vermittlung und Delegierte für die Fachgruppe "Digitale Bildung und Vermittlung für Museen" im BVMP.

E-Mail: [wiltrud\\_gerstner@web.de](mailto:wiltrud_gerstner@web.de)

Adresse: Bachgasse 21, 91781 Weißenburg